

Joseph Victor von Scheffel
Der Trompeter von Säckingen

Vierzehntes Stück.

Das Büchlein der Lieder.

Werner ritt hinaus ins Weite,
Margareta blieb in Trauern,
Bis sich beide wiederfinden,
Wird's wohl ein paar Jahre dauern.

5 Doch, derweil ich keine schroffen
Sprüng' zu machen bin gewillt,
Sei mit buntem Liederstrauße
Diese Lücke ausgefüllt.

Lieder jung Werners.

I.

Als ich zum erstenmal dich sah,
10 Verstummt meine Worte,
Es löste all mein Denken sich
In schwellende Akkorde.

Drum steh' ich arm Trompeterlein
Musizierend auf dem Rasen,
15 Kann dir nicht sagen, was ich will,
Kann meine Lieb' nur blasen.

II.

Als ich zum erstenmal dich sah,
Es war am sechsten Märze,
Da fuhr ein Blitz aus blauer Luft
20 Versengend in mein Herze.

Hat all verbrannt, was drinnen stand,
Es ist mir nichts geblieben.
Doch efeugleich wächst aus dem Schutt
Der Name meiner Lieben.

III.

25 O wende nicht den scheuen Blick
Und fleuch nicht zag und bange,
Kehr' zum Balkone keck zurück
Und lausche meinem Sange.

Vergeblich Mühn, mir zu entfliehn,
30 Ich blase ruhig weiter,
Da werden meine Melodien
Zur wundersamen Leiter.

Auf der Akkorde Sprossen schwingt
Die Lieb' empor sich leise,
35 Durch Schloß und Riegel zu dir klingt
Dann wiederum die Weise:

O wende nicht den scheuen Blick
Und fleuch nicht zag und bange,
Kehr zum Balkone keck zurück
40 Und lausche meinem Sange.

IV.

Am Ufer blies ich ein lustig Stück,
Wie klang die alte Trompete
Hell in den Sturm, der das Getön
Zum Herrenschloß verwehte.

45 Die Wasserfrau im tiefen Grund
Hört Sturm und Töne rauschen,
Sie steigt herauf, neugierig will
Die Klänge sie erlauschen.

Und als sie wieder hinabgetaucht,
 50 Erzählt sie den Fischen mit Lachen:
 „O Rheineskinder, man erlebt
 Doch sonderbarliche Sachen.

„Sitzt oben einer im Regenturm;
 Was glaubt ihr, daß er triebe?
 55 – Bläst immerzu dasselbe Lied,
 Das Lied von seiner Liebe.“

V.

Frau Musika, o habet Dank
 Und seid mir hoch gepriesen,
 Daß Ihr in Sang und Spielmannskunst
 60 Mich löblich unterwiesen.

Die Sprache ist ein edel Ding,
 Doch hat sie ihre Schranken;
 Ich glaub', noch immer fehlt's am Wort
 Für die feinsten und tiefsten Gedanken.

65 Schad't nichts, wenn auch ob dem und dem
 Die Reden all verstummen,
 Es hebt sich dann im Herzensgrund
 Ein wunderbares Summen.

Es summt und brummt, es tönt und weht, –
 70 Schier wird's dem Herz zu enge,
 Bis daß vollendet draus entschwebt
 Der Geisterschwarm der Klänge.

Und vor der Liebsten ständ' ich oft
 Als wie der dümmste Geselle,
 75 Hätt' ich nicht gleich ein frisches Lied
 Und die Trompet' zur Stelle.

Drum habet Dank, Frau Musika,
 Und seid mir hoch gepriesen,
 Daß Ihr in Sang und Spielmannskunst
 80 Mich löblich unterwiesen.

VI.

Die Raben und die Lerchen
 Sind gar verschiedner Art,
 Ich kann mein' Freud' nicht bergen,
 Daß ich kein Schreiber ward.

85 Die Welt ist nicht von Leder,
 Im Tannwald wächst kein Stroh,
 Als lustiger Trompeter
 Blas ich halli, hallo!

Das jubelt, schallt und lärmet,
 90 Das ist ein hell' Getön:
 Wer sich des Klanges härmet,
 Der mag ins Kloster gehn.

Und regnet's einmal Tinte,
 Und schneit's mit Streusand drein,
 95 Dann reut mich meine Sünde,
 Dann lass' ich's Blasen sein.

VII.

Wo an der Brück' die Woge schäumt,
 Da schwamm die Frau Forelle,
 Sie schwamm zum Vetter Lachs hinab:
 100 „Wie geht's Euch, Stromgeselle?“ –

„,s geht gut“, sprach er, „doch denk' ich g'rad:
 Wenn nur das Donnerwetter
 Erschlüg' den Musikanten, den
 Gelbschnäbligen Trompeter!

105 Den ganzen Tag am Ufer geht
Der junge Herr spazieren!
Rheinab, rheinauf hört nimmer auf
Sein leidig Musizieren.“

Vergnügt die Frau Forelle sagt:
110 „Herr Vetter, Ihr seid grobe!
Erlaubt, daß ich im Gegenteil
Den Herrn Trompeter lobe:
„Wär' Euch, wie dem, in Lieb' geneigt
Die schöne Margareta,
115 Ihr lerntet in alten Tagen noch
Höchstselber die Trompeta!“

VIII.

O wolle nicht den Rosenstrauß
Huldvoll als Gruß mir reichen,
Ein immergrünes Stechpalmreis
120 Sei unsrer Lieb' das Zeichen.

Der Blätter Kranz im stillen Glanz
Die reife Frucht beschützt,
Und fremde Hand, die ohn' Verstand
Dran tastet, wird geritzt.

125 Die Rose prangt, doch kommt der Herbst,
Steht sie verwelkt und trauert,
Des Stechpalmblatts bescheiden Grün
Den Winter überdauert.

IX.

Lind duftig hält die Maiennacht
130 Jetzt Berg und Tal umfassen,
Da komm' ich durch die Büsche sacht
Zum Herrenschloß gegangen.
Im Garten rauscht der Lindenbaum,
Ich steig' in seine Äste

135 Und singe aus dem grünen Raum
Hinauf zur hohen Feste:

„Jung Werner ist der glücklichste Mann
Im römischen Reich geworden,
Doch wer sein Glück ihm angetan,
140 Das sagt er nicht mit Worten.
Das sagt er nur mit Hei Juhei! –
Wie wunderschön ist doch der Mai,
Feinslieb, ich tu' dich grüßen!“

Im Wipfel hoch die Nachtigall
145 Stimmt ein mit süßem Schlagen,
Durch Berg und Tal wird weit der Schall,
Der Schall des Lieds getragen.
Drob schauen rings die Vögel auf,
Der Sang tät' sie erwecken;
150 Bald schmettert laut der helle Hauf
Aus Busch und Zweig und Hecken:

„Jung Werner ist der glücklichste Mann
Im römischen Reich geworden,
Doch wer sein Glück ihm angetan,
155 Das sagt er nicht mit Worten.
Das sagt er nur mit Hei Juhei! –
Wie wunderschön ist doch der Mai,
Feinslieb, ich tu' dich grüßen!“

Die Welle hört's, die Welle bringt's
160 Stromabwärts an die Häuser,
Aus nebelgrauer Ferne klingt's
Zurück mir leis und leiser.
Und oben hoch im Maienduft
Seh' ich zwei Engel fliegen,
165 Wie Harfenton kommt durch die Luft
Ihr Sang herabgestiegen:

„Jung Werner ist der glücklichste Mann
 Im römischen Reich geworden,
 Doch wer sein Glück ihm angetan,
 170 Das sagt er nicht mit Worten.
 Das sagt er nur mit Hei Juhei! –
 Wie wunderschön ist doch der Mai,
 Feinslieb, ich tu' dich grüßen!“

X.

Wer klappert von dem Turme
 175 Seltsamen Gruß mir? horch!
 Das ist in seinem Neste
 Mein alter Freund, der Storch.

Er rüstet sich zur Reise
 Weit über Land und See,
 180 Der Herbst kommt angezogen,
 Drum sagt er uns Ade!

Hast recht, daß du verreisest,
 Bei uns wird's kahl und still,
 Grüß mir das Land Italien
 185 Und auch den Vater Nil.

Es werde dir im Süden
 Ein besser Mahl zuteil,
 Als deutsche Frösch' und Kröten,
 Maikäfer und Langweil'!

Behüt' dich Gott, du Alter,
 Mein Segen mit dir zieht,
 Du hast in stillen Nächten
 Oftmals gehört mein Lied.

Und wenn du nicht zufällig
 195 Im Nest verschlafen bist,
 So hast du auch gesehen,
 Wie sie mich einst geküßt.

Doch schwatz nicht aus der Schule,
 Schweig still, alter Kumpan!
 200 Was geht die Afrikaner
 Die Lieb' am Rheine an?

XI.

Ein' festen Sitz hab' ich veracht't,
 Fuhr unstedt durchs Revier,
 Da fand ich sonder Vorbedacht
 205 Ein lobesam Quartier.

Doch wie ich in der Ruhe Schoß
 Sänftlich zu sitzen wähn',
 Da bricht ein Donnerwetter los,
 Muß wieder wandern gehn.

210 Alljahr wächst eine andre Pflanz'
 Im Garten, als vorher;
 Das Leben wär' ein Narrentanz,
 Wenn's nicht so ernsthaft wär'.

XII.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
 215 Daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn,
 Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet,
 Zum Schlusse kommt das Voneinandergehn.
 In deinen Augen hab' ich einst gelesen,
 Es blitzte drin von Lieb' und Glück ein Schein:
 220 Behüet' dich Gott! es wär' zu schön gewesen,
 Behüet' dich Gott, es hat nicht sollen sein! –

Leid, Neid und Haß, auch ich hab' sie empfunden,
 Ein sturmgeprüfter müder Wandersmann.
 Ich träumt' von Frieden dann und stillen Stunden,
 225 Da führte mich der Weg zu dir hinan.
 In deinen Armen wollt' ich ganz genesen,
 Zum Danke dir mein junges Leben weihn:

Behüt' dich Gott! es wär' zu schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein! –

230 Die Wolken fliehn, der Wind saust durch die Blätter,
Ein Regenschauer zieht durch Wald und Feld,
Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter,
Grau wie der Himmel steht vor mir die Welt.
Doch wend' es sich zum Guten oder Bösen,
235 Du schlanke Maid, in Treuen denk' ich dein!
Behüt' dich Gott! es wär' zu schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein! –

* * *

Keine Fußnoten

* * *

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer. Zweiter Band. Leipzig
und Wien [1919]

*Der vorliegende Text entspricht den Zeilen
5546 – 5782 der Quelle.*

*Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.
Bernd Crössmann, 04.10.2020
<https://scheffel-freunde.de>*